

Klaus Posch:

Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse als Psychotherapie

Sommersemester 2017

1

2 Fragen:

- Was fällt uns am leichtesten?
- Was fällt uns am schwersten?

2

Termine

4. Mai 2017

11. Mai 2017

18. Mai 2017

1. Juni 2017

8. Juni 2017

Jeweils von 18:45 bis 21:00

29. Juni 2017: 1. Prüfungstermin

3

Kontakt

Klaus.posch@fh-joanneum.at

www.klausposch.at

4

Meine Bitten:

- Zuhören: „Hören mit dem Dritten Ohr“
- Mitdenken: „Bleiben Sie kritisch!“
- Mitreden, auch wenn es „peinlich“ ist
- Mitschreiben und Lesen
- Mitarbeiten: Kleingruppenarbeit
- Sich Zeit lassen – Entdeckung der Langsamkeit
- Verschwiegenheit nach Außen
- Achtsamkeit gegenüber sich selbst und anderen

5

Übersicht der Vorlesung:

- Was machen PsychoanalytikerInnen? – Einführung in die Psychoanalyse als Psychotherapie
- Die Couch als Ort der Untersuchung des Unbewussten
- Weitere Themen (optional):
 - Psychoanalytische Neurosenlehre: Trauer und Depression, Narzisstische Persönlichkeiten, Borderline-Störungen, Antisoziale Persönlichkeit, Suizidalität

6

Übersicht

- Psychoanalytische Gesellschaftsanalysen:
 - Schönheit,
 - Erzherzog Johann
- Traum und Traumdeutung
- Psychoanalysen im Rückblick
- Soziale Aspekte der Psychoanalyse
- Psychoanalytiker als Kleinunternehmer

7

Übersicht 2

- Freud lesen?
- Psychoanalytische Sozialarbeit
- Psychoanalyse des Mordes
- Krise der Universitäten: Bilden wir „blinde Eliten“ aus?

8

Der Turm

Über die Anziehungskraft eines Rückzugsortes

Autor: Heinz Weiss

Publiziert in: Psyche, Zeitschrift für Psychoanalyse 70, 2016, S. 134 -153

9

Psychoanalytische Kompetenzen

Standards und Ziele für die Psychoanalytische Praxis und Ausbildung

Literatur:

Will, Herbert (2010): Psychoanalytische Kompetenzen (Kohlhammer)

10

Eine Psychoanalyse oder viele? Das Problem der Pluralität

- Standardisierung oder Pluralismus?
- Lösungsansatz: Anerkennung von Pluralität oder „mit Pluralität leben lernen“
- „practice turn“: was überlegen sich PsychoanalytikerInnen bei ihrer Arbeit?
- Pablo Picasso: „Wenn es nur eine einzige Wahrheit gäbe, könnte man nicht hundert Bilder über dasselbe Thema machen!“

11

Drei Schritte des psychoanalytischen Arbeitens 1/2

1. **Entstehen lassen und wahrnehmen:** der teilnehmend beobachtende Rahmen: wie stelle ich eine äußere und innere Situation her, in der Affekte, usw Bedeutungen und Beziehungserleben auftauchen und im Zusammensein mit dem P erspürt werden können?

12

Drei Schritte des psychoanalytischen Arbeitens 2/2

2. **Nachdenken:** der konzeptuelle Rahmen:
Wie erfasse ich das Wahrgenommene implizit oder explizit konzeptuell?
3. **Sprechen:** der Interventionsrahmen:
wie formuliere ich auf der Basis von (1) und (2) Deutungen, nehme deren Wirkung wahr und arbeite damit weiter?

13

Gute oder schlechte Kompetenz?

- Gute **oder** schlechte Beispiele?
- Kompetente **oder** inkompetente PsychoanalytikerInnen?
- Annahme eines **Kontinuums** zwischen guten und schlechten Beispielen und kompetenten und inkompetenten PsychoanalytikerInnen

14

I,1 Die Fähigkeit zu gleichschwebender Aufmerksamkeit und Zurückhaltung 1/4

- Der bewußten Rede des P zuhören,
- Für verborgene Botschaften offen sein und diese wahrnehmen können,
- Unbewußtes empfangen und wirken lassen: Bereitschaft zur Rollenübernahme,
- Zunächst nichts erreichen wollen,
- Sich zurückhalten können,

15

I,1 Die Fähigkeit zu gleichschwebender Aufmerksamkeit und Zurückhaltung 2/4

- Dem P und sich Zeit lassen,
- Abwarten, bis ein Muster deutlich wird,
- Geduld haben,
- Nicht-Wissen bemerken und aushalten,
- Toleranz gegenüber den eigenen Phantasien,
- Unbekanntes zulassen,
- (Tag-)Träumen können (Reverie),

16

I,1 Die Fähigkeit zu gleichschwebender Aufmerksamkeit und Zurückhaltung 3/4

- Selbst in einem inneren Gleichgewicht sein bzw. zurückkehren können,
- Durch die eigene Haltung dem P das Assoziieren erleichtern,
- Angedeutetes ausphantasieren lassen: „Was fällt Ihnen dazu ein?“
- Nachfragen, Klären oder auf Lücken des Assoziierens aufmerksam machen,

17

I,1 Die Fähigkeit zu gleichschwebender Aufmerksamkeit und Zurückhaltung 4/4:

- Die P nicht beeinflussen oder zur Ähnlichkeit mit uns bringen wollen.

Idealiter: „In einer Psychoanalyse zeigt der Analysant den Weg und nicht der Analytiker!“

18

Fragen zum Beispiel I,1

- Welche verborgenen Botschaften gibt es in den Erzählungen der P?
- Welche Rolle übernimmt der A?
- Welche Ziele verfolgt der A in dieser Sequenz?
- Gibt es in den Erzählungen Muster?
- Welche Haltungen zeigt der A?

19

I,2 Die Fähigkeit mit der Gegenübertragung (GÜT) zu arbeiten 1/4

- Mittels GÜT den Raum des UBW als einen Emotionsraum konstituieren,
- Mittels GÜT Emotionales wahrnehmen und damit arbeiten,
- Einen beweglichen, emotionalen Spürsinn entwickeln,
- Kontakt zum Erleben des P zu finden

20

I,2 Die Fähigkeit mit der Gegenübertragung zu arbeiten 2/4

- Fähigkeit zu Empathie und stellvertretender Introspektion entfalten,
- Zwischen eigenen Gefühlen und Gefühlen des P unterscheiden lernen;
- Innere Anteilnahme einerseits und Beobachtungsfähigkeit andererseits und den Wechsel zwischen beiden Haltungen einnehmen können,

21

I,2 Die Fähigkeit mit der Gegenübertragung zu arbeiten 3/4

- Identifizierung und Desidentifizierung erleben können,
- Eigene Emotionen und Körperreaktionen differenziert wahrnehmen und reflektieren,
- Ideen über ihre Bedeutung im Zusammenhang der Übertragungsbeziehung entwickeln und bei Bedarf in eine Deutung umsetzen,

22

I,2 Die Fähigkeit mit der Gegenübertragung zu arbeiten 4/4

- Evtl. etwas von der GÜT zeigen und dem P zur Verfügung stellen (emotionale Responsivität zeigen),
- Intensive GÜT aushalten und verstehen können, um sie nicht agieren zu müssen,
- „unverdautes“ Erleben des P aufnehmen und verarbeiten können.
- Erfahrungen der ÜT standhalten.

23

Fragen zum Beispiel I,2:

- Wie könnte das beschriebene GÜT-Gefühl entstanden sein?
- Welche Gefühle aufseiten der P erkennen Sie?
- Welche Gefühle aufseiten des A erkennen Sie?
- Was macht die A, damit die P ihren weiterreichenden Wunsch erkennt u. ausspricht?

24

I,3 Die Fähigkeit zur psa Interaktion und Intersubjektivität 1/3:

- Der Raum des UBW als Handlungs- und Erlebensraum sowie als Raum wechselseitiger Bezogenheit,
- Ubw Rollenangebote des P übernehmen,
- Bei Inszenierungen mitspielen,
- Projektive Identifizierungen geschehen und sich „anstecken“ lassen,

25

I,3 Die Fähigkeit zur psa Interaktion und Intersubjektivität 2/4:

- Gemeinsames Handeln im Sinne einer ubw Kommunikation wahrnehmen und in einem 2. Schritt sie als solche wahrnehmen: was geschieht da? Was bedeutet das? Wie können wir darüber reden?
- Die Involviertheit der eigenen Person in der ÜT-Beziehung und den eigenen Bezug zur gemeinsamen Szene wahrnehmen,

26

I,3 Die Fähigkeit zur psa Interaktion und Intersubjektivität 3/4

- Den möglichen Einfluss auf den P untersuchen,
- Herausarbeiten, wie der P sich selbst und den Analytiker in der psa Situation erlebt.

27

Fragen zum Beispiel I,3:

- Was inszenieren P und A?
- Wie lässt sich A in die ÜT-Beziehung der P ein?
- Wie erlebt sich die P in der Situation als der A sie darüber informiert, dass er Fleisch isst? – Wie A?
- Wie gehen P und A mit dieser Situation um?

28

I,4 Die Fähigkeit, eine als hilfreich erlebte Beziehung entstehen zu lassen 1/4

- Dem P. die Möglichkeit eröffnen, seinen Analytiker als hilfreich zu erleben und sich als Repräsentanz für die ubw Wirkung der hilfreichen Beziehung zu etablieren, Boykotte auszuhalten und analytisch damit umzugehen,
- Die Fähigkeit zurückhaltend und dennoch „natürlich“ zu sein,

29

I,4 Die Fähigkeit, eine als hilfreich erlebte Beziehung entstehen zu lassen 2/4

- Eine warmherzige, offene und entwicklungsfördernde Atmosphäre herstellen,
- Spontan und emotional sein können,
- Die ubiquitäre Selbstverurteilung des P vermindern und eine mögliche Selbstverurteilung hinterfragen,
- Sich wünschen, den P emotional zu begegnen

30

I,4 Die Fähigkeit, eine als hilfreich erlebte Beziehung entstehen zu lassen 3/4

- Basale Bedürfnisse des P wahrnehmen und beantworten, z.B. nach Anerkennung, narzisstischer Spiegelung, Sicherheit, Geborgenheit, Kommunikation, zu einem angemessenen Zeitpunkt dieses basale Beziehungsgeschehen analysieren,
- Freude an der Arbeit als Analytiker haben,

31

I,4 Die Fähigkeit, eine als hilfreich erlebte Beziehung entstehen zu lassen 4/4

- Dem P Neugier und Freude für das eigene Gefühlsleben vermitteln,
- Den P dabei unterstützen, Erlebnisqualitäten und Gefühlstöne herausarbeiten.

32

Fragen zum 1. Beispiel zu I,4:

- Welche Reaktionen löst die A mit ihrer Bemerkung bei der P aus?
- Was wäre Ihnen in der Funktion der A in dieser Situation eingefallen?

33

Fragen zum 2. Beispiel zu I,4

- Welche neue Erfahrung ermöglicht die A mit ihrer Reaktion bei der P?
- Wie geht die A mit den Vorwürfen der P um?
- Welches basale Bedürfnis zeigt sich in der Reaktion der P auf die Honorarforderung der A?
- Welches Erlebnis wird dadurch der P ermöglicht?

34

I,5 Die Fähigkeit, mit Angst, Spannungen und Konflikten umzugehen 1/4

- Ungeklärtes, Anspannungen, Konflikthafes oder Beschämendes auszuhalten, wahrzunehmen und produktiv damit arbeiten,
- Widersprüche im P oder in der eigenen Selbstwahrnehmung festhalten können,
- Widerstände wahrnehmen und damit arbeiten,

35

I,5 Die Fähigkeit, mit Angst, Spannungen und Konflikten umzugehen 2/4

- Fähigkeit zu Konfrontationen und klärenden Interventionen,
- Mut nachzufragen,
- Fragen der Sexualität und Geschlechtsidentität ausloten,
- Lustvollem und beschämendem Erleben Raum geben können,

36

I,5 Die Fähigkeit, mit Angst, Spannungen und Konflikten umzugehen 3/4

- Verleugnung von Angst, Verlassenheitsgefühlen, Aggression oder Suchtverhalten ansprechen; schmerzlichem und destruktiven Erleben nicht ausweichen; Verwirrung, Unklarheit, Verfolgung ertragen können, ohne zu beschwichtigen, bis sich Verstehen einstellt.
- Negative ÜTen aushalten, aufgreifen und analysieren.

37

I,5 Die Fähigkeit, mit Angst, Spannungen und Konflikten umzugehen 4/4

- GÜT-Aggressionen und andere negative Affekte erleben können, ohne sie zu agieren,
- In Situationen hoher Destruktivität (z.B. akute Selbstgefährdung, dekompenzierte Essstörung, massive Entwertungen, kriminelles Verhalten) aktiv eingreifen können.

38

Fragen zum Beispiel I,5:

- In welcher Beziehung stehen die Äußerungen des P mit jenen des A?
- Welche Hinweise ergeben sich aus dem manifesten Konflikt zwischen P und A?
- Wie entwickeln sich Konflikt und ÜT-Gefühl des P?
- Wie würden Sie auf den P reagieren?

39

I,6 Fähigkeit, dem P psychischen Raum u. Entwicklungsfreiheit zu geben 1/2

- Die Entwicklungsfreiheit nicht durch eigene Bedürfnisse oder Unzulänglichkeiten einzuschränken,
- Einen psychischen Raum öffnen, in dem UBW sich entfalten kann und in dem der P sich so entwickeln kann, wie es ihm gemäß ist,

40

I,6 Fähigkeit, dem P psychischen Raum u. Entwicklungsfreiheit zu geben 2/2

- Erkennen, wenn durch persönliche Eigenarten und technische Starrheiten die Entwicklungsfreiheit des P behindert wird:
 - „Liebevoller Umarmung“
 - Suche nach Nähe
 - Narzisstische Vereinnahmung
 - Aggressive Beherrschung
 - Selbstunsicherheit

41

Fragen zum Beispiel I,6

- Welche Gefühle löst das Verhalten des P bei A aus?
- Wie würde eine „liebevoller Umarmung“, eine „narzisstische Vereinnahmung“, wie „aggressive Beherrschung“ aussehen?
- Wie geht die A mit ihrer Verunsicherung um?

42

II, Der konzeptuelle Bezugsrahmen:

Der konzeptuelle Bezugsrahmen **verbindet**

- die Wahrnehmung von UBW
- mit dem eigenen Nachdenken sowie
- mit der psychoanalytischen Theorie (psychoanalytischen Konzepten)

43

II,7 Fähigkeit, einen psa Prozess einzuleiten, zu gestalten u. zu beenden 1/4

- Diagnostik, Indikationsstellung und Behandlungsplanung (z.B. Frequenz) im einzelnen und als Zusammenhang herstellen und falls nötig verändern können,
- Umgang mit dem Setting („Die Couch“) und Behandlungstechnik,
- Förderung des analytischen Prozesses,

44

II,7 Fähigkeit, einen psa Prozess einzuleiten, zu gestalten u. zu beenden 2/4

- Psychogenese und –dynamik des Falles konzeptualisieren,
- Die analytische Situation strukturieren können,
- Genügend Sicherheit ausstrahlen,
- Theoretische Einsichten praktisch realisieren,

45

II,7 Fähigkeit, einen psa Prozess ein- zuleiten, zu gestalten u. zu beenden 3/4

- Den „Auftrieb des UBW“ fördern,
- Eine lebendige ÜT-Beziehung entstehen lassen,
- Hindernisse bemerken, ihnen nicht ausweichen, sondern Potentiale entwickeln, um sie gemeinsam zu erleben, zu analysieren und – wo es geht – produktiv zu überwinden,

46

II,7 Fähigkeit, einen psa Prozess ein- zuleiten, zu gestalten u. zu beenden 4/4

- Die Abschlussphase der Behandlung früh genug wahrnehmen,
- Trauer erleben und Trennung bearbeiten können.

47

Fragen zum Beispiel II,7:

- Wie würden Sie in dieser Situation (P erzählt ihren Traum) mit der P umgehen?
- Wie strukturiert die A die analytische Situation?
- Wie fördert die A bei der P den „Auftrieb des UBW“?

48

II,8 Die Fähigkeit, theoretische Konzepte heranzuziehen 1/3

- Theorie(n) für uns arbeiten lassen,
- Sich der eigenen, „privaten“ Theorien klarer werden, um sie mit öffentlichen Theorien ins Gespräch zu bringen,
- Mithilfe von Konzepten die Erfahrungen der Stunde ordnen und das Material für sich organisieren können,

49

II,8 Die Fähigkeit, theoretische Konzepte heranzuziehen 2/3

- Ideen darüber entwickeln, was in dem P bzw. in der ÜT-Beziehung vor sich geht und wie der A dies beeinflussen möchte,
- Einen ubw roten Faden oder verschiedene Fäden durch eine Reihe von Sitzungen hindurch aufspüren und benennen können,
- Die eingesetzte Behandlungstechnik reflektieren,

50

II,8 Die Fähigkeit, theoretische Konzepte heranzuziehen 3/3

- Unterschiedliche theoretische Perspektiven einnehmen können, um beweglich zu bleiben,
- Eine persönliche transformative Theorie darüber entwickeln, wie PSA in der eigenen Arbeit wirkt, wie bei diesem speziellen P, wie in dieser Stunde.

51

Fragen zum Beispiel II,8:

- Wie würden sie auf den Traum des P eingehen?
- Wie lässt sich die Vorgangsweise des A theoretisch begründen?
- Würde eine andere Theorie zu einer anderen Vorgangsweise führen?
- Warum entscheidet sich der A für die dargestellte Vorgangsweise? Mit welchem Risiko?

52

II,9 Die Fähigkeit zur Selbstreflexion und fachlichen Kommunikation 1/4

- Die eigenen emotionalen Reaktionen selbstanalytisch zu ergründen und kritisch zu analysieren,
- Sich auf kritische und konstruktive Weise mit anderen über die eigene und über deren Arbeit austauschen können,
- Eigene Grenzen und Schwächen wahrnehmen können und sich damit auseinanderzusetzen,

53

II,9 Die Fähigkeit zur Selbstreflexion und fachlichen Kommunikation 2/4

- Mit der eigenen narzisstischen Verletzlichkeit umgehen können,
- Den Anspruch aufgeben, alles wissen und richtig machen zu müssen („konjektorale Vernunft“),
- Schwierigkeiten im Nachhinein mit dem P klären,
- Misslungenes oder Fehler bemerken, darüber nachdenken u. gemeinsam durcharbeiten,

54

II,9 Die Fähigkeit zur Selbstreflexion und fachlichen Kommunikation 3/4

- Fähigkeit zur Erholung von belastenden emotionalen Situationen,
- Das eigene Tun und Erleben reflektieren, infrage stellen und abwägen können,
- Implizites explizit machen, es darstellen und mit anderen diskutieren können,
- Kritikfähigkeit entwickeln: Anregungen und Kritik aufnehmen und von anderen lernen,

55

II,9 Die Fähigkeit zur Selbstreflexion und fachlichen Kommunikation 4/4

- Im Gegenzug Kritik auch konkret und konstruktiv äußern können.

56

Fragen zum Beispiel II,9

- Die A befindet sich durch die Erzählung der P in einer Zwickmühle: worin besteht diese?
- Wie äußert die P ihre Kritik an der A?
- Was bedeutet der „innere Rückzug“ der P für die Beziehung zur A?
- Wie würden Sie auf die Abbruchdrohung der P reagieren?

57

III,10 Interventionsrahmen: Fähigkeit, in förderlicher Weise zu deuten 1/3

- Aus dem vielen Material der Stunde ein Gespür für das Wichtige entwickeln,
- Je nach Situation abwarten, bis das Wichtige auftaucht oder es durch Klären und Konfrontieren konstellieren,
- Eine Annahme über den ubw Zusammenhang finden, das aktuell UBW in einfacher, erlebnisnaher Sprache formulieren,

58

III,10 Interventionsrahmen: Fähigkeit, in förderlicher Weise zu deuten 2/3

- Mögliche Mißverständnisse klären, darauf achten, wie die Deutung beim P ankommt, wenn nötig damit weiterarbeiten,
- Den P nicht mit Deutungen überwältigen oder zwingen,
- Deuten als Prozess des Erarbeitens sehen, an dem beide beteiligt sind, nicht als überlegene Wahrheit des A,

59

III,10 Interventionsrahmen: Fähigkeit, in förderlicher Weise zu deuten 3/3

- Die P anregen und ihnen Raum lassen, selbst zu einem Verständnis zu kommen oder auch Deutungen des A zurückzuweisen oder zu variieren,
- Den richtigen Zeitpunkt für die Deutung zu finden – oder sie zurückzuhalten oder nicht zu deuten.

60

Fragen zum Beispiel III, 10:

- Wie entsteht beim A die Deutung?
- Welche Probleme „meistert“ der A bei der Entwicklung der Deutung?
- Wie würden Sie Ihre Deutung formulieren?
- Wurde die Deutung zum richtigen Zeitpunkt ausgesprochen? Warum?

61

Der psa Zugang zu ubw psychischen Prozessen:

- Externer Blick auf das UBW:
 - Mittels theoretischer Konzeptualisierung
 - Mittels empirischer Forschung (z.B. Entwicklungslehre, Krankheitslehre, psa Sozialpsychologie usw.)
- Interner, performativer Umgang mit dem UBW in der psa Praxis, der in der ubw Kommunikation der analyt. Situation produktiv wird.

62

Wie bekommen wir ubw Material in unseren Blick?

Ziel: ubw Material soll dem Verständnis und der Veränderung zugänglich gemacht werden

Wege:

- Freie Assoziation und gleichschwebende Aufmerksamkeit, z.B. Traum
- Gegenübertragung
- Psa Interaktion und Intersubjektivität

63

Weitere Literaturempfehlungen:

- Freud, Sigmund (1916/17): Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse
- Laplanche, J. u. J.-B. Pontalis (1972): Das Vokabular der Psychoanalyse (2 Bde)
- Thomä, H. u. H. Kächele (2006): Psychoanalytische Therapie (3 Bde)
- Mertens, W. (2012): Psychoanalytische Schulen im Gespräch (3 Bde)
- Gur, B. (1989): Denn am Sabbat sollst du ruhen

64

Die Couch (1/2):

- „...ein Mittel, um dem Patienten dabei zu helfen, alle Gedanken und Gefühle auszudrücken, die in früheren ungelösten Konfliktsituationen investiert worden sind.“ (Stern, H. 1978, S. 31)
- „...Zuhören ohne gesehen zu werden.“
- Die Couch als Symbol der Bedrohung durch Aggressivität und Sexualität.

65

Die Couch (2/2)

- Schlaf – Liegen - Hypnose – Psychoanalyse: die Theorie der Verdrängung und die Couch als Hilfsmittel zur Regression.
- Widerstand gegen die Couch
- „Ich vertrag es nicht ... von anderen angestarrt zu werden.“ (Sigmund Freud)

66
